

„Nun sagt mal, Kamerad, wie lange denkt Ihr denn eigentlich noch in Deutschland zu bleiben?“

Der Deutschfranzos stieß mit den andern den Kopf zusammen, und sie schnatterten was in ihrer Sprache. Dann lachten sie aus vollem Halse. „Zimmer bleiben wir da!“ sagt der Deutschfranzos. „Wir sein einmal da; wir gehen nit raus wieder!“

„Wui!“ schrieten die andern und hielten sich die Bäuche, „nit raus, nit raus!“

„Ne,“ sagt mein Alter, „immer nicht. Ihr seid zwar da, aber nicht immer.“ — „Nit raus, nit raus!“ schrieten die Franzosen. „Lasset mit Euch handeln!“ sagt mein Alter, „ich biere zwölf Jahre — höchstens!“ — „Nit raus, nit raus!“ lauderwelschten die wieder. „Wilhelm! Ludwig! Kommt mal her!“ rief mein Alter jetzt die Jungen, die sogleich angesprungen kamen und sich an seine Knie stellten. „Nicht Euch!“ rief mein Alter, „Augen rechts! Seht mal, Jungens, die da, — das sind Franzosen, die eigentlich hier nicht in unsre Stube gehören, — das kleine Annchen kann gar nicht schlafen vor ihrem Spektakel, — und doch haben sie Lust, immer da zu bleiben! Was meint ihr, Jungens, wenn ihr stark genug wäret?“

Guckten meine Jungen gewaltig wunderbar aus den Augen und die Franzmänner an und dann sich und dann meinen Alten! „Das sich finden — ich groß werden — ich schon Pustebacks Theodor zwingen,“ sagte Wilhelm, mein Kleinsten. Ludwig, mein Ältester, sagte gar nichts; aber auf einmal rann ihm eine dicke Träne über die Wacke, und sein Vater klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Warte nur, meine Junge, Du kommst zuerst.“

Die Franzosen hatten ihren Heidenjubel, und besonders einer — sie nannten ihn Piär oder so — wußte sich gar nicht zu helfen vor Lachen. Mein Alter aber war sehr ernst geworden und sprach den ganzen Abend kein Wort mehr. Die andre Woche zogen die Franzmänner ab und lachten noch beim Abschied, als sie uns allen die Hände drückten und ordentlich sich bedankten für gute Bewirtung!

„Nit raus, nit raus!“

„Wird sich finden!“ sagte mein Alter. „Wird sich finden!“ schrieten meine beiden Jungen.

Gut, nun kamen lange Jahre und immer andre Franzosen.

„Bald ist's genug,“ brummte mein Gottfried. Und einmal zogen sie alle hinauf nach Norden, aber zurück kam keiner. Und dann fing's auf einmal an zu rumoren im Lande, und an den Ecken klebten ganz andre Zettel, die mein Alter immer las, und wobei er mit dem Kopse nickte. Er war die Zeit nicht viel zu Haus.

Da kam er eines Tages zurück und rief den Ludwig aus der Werkstatt, und sie kamen beide in die Küche zu mir. „Sieh Mutter,“ sagte er, „'s ist gut, daß dein Feuer brennt!“ Damit zog mein Alter seine Zipfelmütze aus der Tasche und warf sie ins Feuer, daß das ganze Haus voll Qualm ward. Dann ging er mit meinem Ludwig fort und kam allein und ganz still wieder.

Am andern Morgen zog ein Trupp schwarzer Reiter in die Stadt — auch durch das Wassertor. Einer kam zu Pferde hier in die Sperlingsgasse vor unser Haus und stieg ab — mir sank das Herz in die Kniee — es war mein Ludwig! —

„Adjes, Mutter! Adjes, Vater!“ rief er, „behüt' Euch Gott! 's wird sich schon machen!“ Und dann ritt er fort, den andern nach, die schon durch das Grüne Thor zogen.